Book Reviews

Acot, Pascal (ed.): **The European origins of scientific ecology (1800–1901)**. Transl. from the original French by B. P. Hamm. Paris, Editions des archives contemporaines and Gordon and Breach Publishers; Amsterdam, OPA (Overseas Publishers Association), cop. 1998. 2 vols. (The History of Science, Technology and Medicine series). \$ 150.–; £ 95.–; Ecu 136.–. ISBN 90-5699-103-5 (hardcover).

Die Geschichte der wissenschaftlichen Ökologie ist ein vergleichsweise junges Teilgebiet der Geschichte der Biologie. Mit dem Aufschwung der Ökologie in den letzten beiden Jahrzehnten rückte auch ihre Geschichte stärker in den Vordergrund. Es erschienen einige umfassende Studien zu ihrer Entstehung; die grundlegenden Quellentexte dieser Disziplin, vor allem solche, die vor 1900 in Europa erschienen, sind aber oft nur durch die Sekundärliteratur bekannt und in einigen Fällen schwer zu erhalten. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, dass Pascal Acot in Zusammenarbeit mit in Frankreich arbeitenden Wissenschaftshistorikern diese Sammlung von insgesamt 32 Faksimiletexten klassischer Schriften des 19. Jahrhunderts zur Ökologie herausgegeben hat. Das zweibändige Werk ist in sechs thematisch geordnete Abschnitte unterteilt, die mit jeweils einer Einleitung versehen sind. Die bis in die Gegenwart umstrittene Frage, wie Gegenstandsbereich und Methoden der Ökologie zu bestimmen sind, macht es unausweichlich, dass man über die Auswahl der Texte unterschiedlicher Meinung sein kann. Dies vorausgesetzt, kann man dem Herausgeber zustimmen, dass die Bände einige der wichtigsten Gebiete abdecken, aus denen die moderne wissenschaftliche Ökologie entstanden ist.

In Abschnitt 1, «Botanical Geography», werden Texte von A. v. Humboldt, A.-P. de Candolle, A. J. Dureau de la Malle, G. Bonnier und Ch. Flahault wiedergegeben; in Abschnitt 2, «The Structuring of Communities», solche von E. Darwin, Ch. Lyell, Ch. Darwin, K. Moebius, P.-F. Verhulst, Ch. V. Riley, P. Marchal und F.-A. Forel; Abschnitt 3, «Agrochemistry und Bacterial Autotrophy», enthält Texte von J. Liebig, J.-B. Boussingault und S. Winogradski; Abschnitt 4, «The Taxonomy and Nomenclature of Plant Groups», von A. H. R. Grisebach, A. Kerner von Marilaun, A. de Candolle, Ch. Flahault; Abschnitt 5, «The Geography of Human Societies», solche von K. Ritter, É. Reclus, F. Ratzel; in Abschnitt 6, «The Birth of Scientific Ecology», kommen E. Haeckel und E. Warming zu Wort.

Jedem der Quellentexte, die durchschnittlich zwischen 15 und 30 Seiten umfassen, wurde eine kurze englische Zusammenfassung vorangestellt. Die Texte selbst werden in ihrer ursprünglichen französischen, englischen, deutschen oder dänischen Fassung wiedergegeben. Wenn immer möglich, wurden die deutschen Texte durch zeitgenössische englische oder französische Übersetzungen, der dänische Text von Eugenius Warming durch die deutsche Übersetzung ergänzt.

Die umfangreiche Quellensammlung und die instruktiven Einführungen machen die Bände zu einer lohnenden und spannenden Lektüre, die sich auch sehr gut als Seminarreader eignet. Als einziger Nachteil ist der relativ hohe Preis zu nennen, der aber durch die meist gute Wiedergabequalität und den Umfang der Bände gerechtfertigt ist.

Thomas Junker, Tübingen

Albou, Philippe: **L'image des personnes âgées à travers l'histoire**. Paris, Glyphe & Biotem éditions, 1999. 227 p. (Histoire, médecine et société). FFr. 125.–. ISBN 2-911119-13-4.

Die Vorstellungen vom Alter und vom alten Menschen sind kulturspezifisch und variieren stark im Lauf der Geschichte. Albou, von Beruf Geriater, dokumentiert diesen Wandel in einem raschen Kursus seit der Antike. Als Belege zieht er vor allem literarische Zeugnisse heran. Er listet die einzelnen Aspekte des Altseins und deren kulturspezifische Wahrnehmung auf: die körperlichen und geistigen Veränderungen, die Vorstellung von der «Weisheit des Alters» mit ihren vier Bedeutungen: Wissen über Dies- und Jenseitiges, Urteilskraft, Weisheit im engeren Sinn und Selbstbeherrschung. Die Haltung zum Alter selbst oszilliert zwischen Ablehnung und Annahme, manchmal aus Resignation. Auch die Angaben zur Stellung des alten Menschen im Mittelalter fallen knapp aus, wobei Albou sich häufig auf Simone de Beauvoir beruft.

Um es vorwegzunehmen: Das Buch liest sich angenehm, es ist «flüssig» geschrieben. Bei den vielen Zitaten hätte man sich generell genauere Quellenangaben gewünscht. Die Literalität der Belege führt dazu, dass der Autor zuweilen etwas fern von der Lebenswirklichkeit der damaligen Menschen argumentiert, so wenn er meint, dass, Katastrophen ausgenommen, die Vorstellung des Todes im Gegensatz zu der des Alters nicht besonders präsent gewesen sei (S. 37). Auch fehlen schichtspezifische Differenzierungen. Diese sind nun allerdings für das Mittelalter schwierig, aber nicht unmöglich, wenn man etwa Chroniken konsultiert. Wie viele französische Studien führt der Autor ausschliesslich französische Quellen an, obwohl die Aussagen verallgemeinernd formuliert werden.

Je näher die Darstellung der Moderne rückt, desto interessanter und solider wirkt sie. Da ist die Rede von der Entdeckung des Alters als demographischer Kategorie im 18. Jahrhundert, von der Wertschätzung des alten Menschen in der französischen Revolution. Jetzt setzen auch schichtspezifische Unterscheidungen ein. Spannend liest sich die Geschichte des Diktums von Alfred Sauvy 1928 über die Überalterung der Gesellschaft, von seiner Breitenwirkung und der allmählich einsetzenden Kritik, die vor allem darauf insistierte, dass der alte Mensch in der Moderne sich körperlich und geistig anders verhält als früher, so dass letztlich der Prozentsatz der wirklichen Alten heute nicht grösser ausfällt.

Die Familienstrukturen verändern sich, die Kinder behalten ihre Eltern länger, die Grosskinder kennen meist alle Grosseltern, was früher die Ausnahme war, auch wenn die Zweisamkeit in der Literatur gepriesen wird. Vier-Generationenfamilien sind häufiger, was die dritte Generation in eine Puffersituation bringt mit Verpflichtungen nach unten und oben.